Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 39

Rubrik: Chueri und Rägel

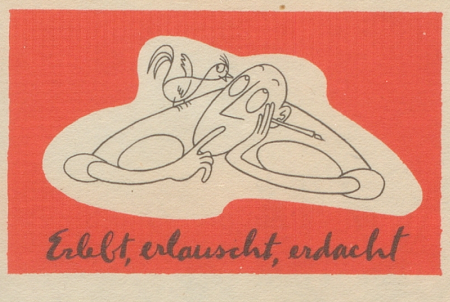
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Juan ist Südamerikaner, aber in Genf aufgewachsen. Für den Beruf eines Goldschmiedes zeigt er viel Begabung. Nur arbeitet er sehr langsam und bedächtig. Das träge lateinamerikanische Blut! Mañana ... morgen ... wozu die Hast? Unlängst hat er sich eingekauft. Er ist nun stolzer Bürger von Genf. Sein Chef beglückwünscht ihn und bittet ihn bei der Gelegenheit, es doch mit der Arbeit ein bißchen vorwärts rücken zu lassen, es gebe noch so viel zu tun. «Ja, Monsieur, jetzt werde ich selbstverständlich viel flinker arbeiten, wo ich doch Schweizer bin!» antwortete der Schelm.

☆

Philosophischer Ausspruch eines Städters nach einer Woche Bohnengenuß aus verwandten und bekannten Gemüsegärten: Also der Mensch ist doch kein Egoist. Wenn er Ueberfluß hat, gibt er. Vorausgesetzt, daß es sich a) um verderbliche Ware handelt, die er b) nicht selbst bewältigen und c) auf dem Markt nicht gewinnbringend verwerten kann.

☆

Einmal im Jahr schaue ich mir einen Fußballmatch an. Und das Publikum. Stand da neben mir so ein Schreihals und verwünschte den internationalen linken Flügel. «Weg mit ihm, in die Garderobe! So ein Chlaus! Was macht er jetzt wieder, der Trottel? Neeein, Steilvorlage nach vorn, du Esel!» Als das Spiel zu Ende war, schwang er sich über die Balustrade, rannte dem Team quer über den Rasen nach, steuerte besagten internationalen linken Flügel an und bat ihn um ein Autogramm.

☆

Ort der Handlung: Am Postschalter, zwei Minuten vor Oeffnung. Ein Herr mit Filzhut wartet ungeduldig, auf den Marmor trommelnd. Ein Oberst kommt angestiefelt und schiebt den Herrn im Filzhut beiseite. Dieser läßt sich das nicht gefallen und schiebt zurück. «Was erlauben Sie sich? Sehen Sie nicht, wer ich bin?» schnaubt der Regimentskommandant. «Wohl, wohl, am Chäppi a gseen ich scho, daß Dir Oberscht sit, aber der Chrieg zwüschen üs zwee heit er wäge däm glich noni gwunne!» erklärt der Mann im Filz bieder und hat mit seiner Mundstrategie den verblüfften Offizier auch schon geschlagen. Er wird als erster bedient werden.

☆

Ein Poet verehrte einen Baum. Leider wurde der Baum umgehauen und in die Papierfabrik gebracht. Der untröstliche Poet schrieb zu seinem Angedenken einige Dutzend wehmütige Sonette. Er ahnte es nicht: Das Papier, worauf er dichtete, war sein Baum.

☆

Man sagte jemandem nach, er sei mit seinem Auto verheiratet. Der Vergleich scheint mir zu hinken. Er hat mir drei Stunden lang von seinem Wagen erzählt. Darum möchte ich eher sagen: Er ist mit dem Auto erst verlobt. Röbi

Neptun:

„Kann man denn nirgends mehr allein und ungestört leben?"

Chueri und Rägel

«Herrschaft! Paß doch uf, Chueri! Jetz hätts di doch schüüli chönne gää!»

«Ja, ich hätt chönne s Bei bräche mit dere choge Bockleitere. Das wär mer doch ganz unpassend cho, wenn ich jetz hätt müesse i Schpital.»

«Ja, und die Folge, wo so öppis cha ha: Dänk nu, der Herr Verbandssekretär Miggeler lauft jetz no a Chrücke umenand.»

«Jetz no? Aber er hät doch vor öppe sibe Jaare s Bei broche? Isch das nonig guet?»

«Momoll, scho eebigslang.»

«Worum lauft er denn no a de Chrücke?»

«Wil er das sim Pruef schuldig isch.»

«???»

«Er isch das sim Verband schuldig. Sin Verband hät vor zää Jaare au emal en ‹Unfall› gha, er hät Päch gha und isch i d Chrott cho. Do hät er bim Vatter Bund um e Chrücke, um e Subvänzion und es Schpezialgsetzli aghalte, und häts au übercho.»

«Und?»

«Und die Subväntion hät der Verband hüt no, und s Schpezialgsetzli au, obschon er scho lang wider chönnt uf eigene Beine laufe; der Verband findt, mit der Schtaats-Chrücke göngis ringer. Worum söll der Herr Verbandssekretär im private Läbe nid de gliiche Grundsätz huldige wie im pruefliche?»

«Das isch e politischi Frag, Rägel, und drum verschtaasch du si nid. Im private Läbe isch eine en Löli, wo a Chrücke lauft ooni daß es nötig wär. Im Verbandsläbe gilt eine als Löli, wo ooni Schtaats-Chrücke z laufe probiert, wo alli andere bequem mit helvetischer Underschtützig umehumpled.» AbisZ

Deutsche Wahlen

Der olle Adenauer sagt: «Ade Ollenhauer!» H Sch

ZÜRICH
NEUES CITY HOTEL
Löwenstrasse 34
Erstklass-Hotel Garni im Zentrum